

## Topoi in der Esoterik: Linguistische Perspektiven auf esoterische Sprache

Baumgertel, Leander

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Baumgertel, L. (2024). Topoi in der Esoterik: Linguistische Perspektiven auf esoterische Sprache. In M. Krell, & T. Böhme (Hrsg.), *Sächsische Realitäten: Analysen aktueller Protestphänomene der radikalen Rechten in Sachsen* (S. 310-337). Dresden: Thelem. <https://doi.org/10.25368/2024.139>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

## Topoi in der Esoterik

# Linguistische Perspektiven auf esoterische Sprache

### 1. Einleitung

Im Zuge der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Maßnahmen zur Eindämmung des SARS-CoV2 Virus wurde medial vielfach über Gegner:innen der staatlichen Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung berichtet. Neben Verschwörungstheoretiker:innen, Impfgegner:innen und Reichsbürger:innen stellten die Esoteriker:innen eine weitere Gruppe dar. So bezieht sich mit Jochen Stappenbeck, Herausgeber des der extrem rechten Partei Freie Sachsen<sup>1</sup> nahestehenden *Aufgewacht*-Magazins, ein Akteur der Corona-Protestszenen in der dritten Ausgabe im Artikel »Zurück zu den Wurzeln. Minimalistische Massnahmen in Richtung Selbstversorgung« auf Themen und Ideen, die esoterischen Ursprungs sind (vgl. Stappenbeck 2022: 8f.). Während die Sprache von Verschwörungstheoretiker:innen in der Linguistik innerhalb des DFG-Projekts »Sprache in Verschwörungstheorien« bereits untersucht wird, ist die Sprache der Esoterik bisher kaum erforscht. Dieser Beitrag möchte dazu beitragen, die linguistische Analyse der Esoterik voranzutreiben. Ziel ist es, Esoterik als Untersuchungsgegenstand für linguistische Analysen vorzustellen und aufzuzeigen, welche grundlegenden Argumentationsmuster esoterischer Sprache zugrunde liegen. Hierzu greife ich auf Erkenntnisse aus meiner wissenschaftlichen Arbeit zurück, welche ich im Rahmen des Ersten Staatsexamens zur diskurslinguistischen Analyse von esoterischen Sachbüchern verfasst habe. Hinsichtlich der

---

1 Für eine ausführliche Darstellung der Freien Sachsen s. die Einleitung zu diesem Band (Böhme/Krell).

Erforschung der extrem rechten Mobilisierungen im Zuge der Covid-19 Pandemie soll damit ein Beitrag zur näheren Untersuchung der Esoterik als ideologisches Teilstück der Bewegung (vgl. Amlinger/Nachtwey 2022: 259) geleistet werden.

Einführend in die Thematik werde ich den Untersuchungsgegenstand Esoterik beleuchten und eine Definition vornehmen. Dies erfolgt unter Zuhilfenahme soziologischer und religionswissenschaftlicher Erkenntnisse. Esoterik wird in diesem Beitrag als Form moderner Religiosität verstanden, welche über keinen dogmatischen Kern verfügt. Anschließend wird mit der Toposanalyse nach Wengeler (2003) eine Methode innerhalb der Argumentationsanalyse vorgestellt, welche sich für die Erschließung dieses Gegenstandes als gewinnbringend zeigte. Es folgen die Kriterien für das untersuchte Textkorpus sowie die Datenaufbereitung. Zuletzt stelle ich meine Erkenntnisse aus der Analyse in Form von deduktiv und induktiv erfassten Topoi vor. Dabei erfolgt eine kurze interpretative Einordnung. Ein Resümee, welches das Aufgreifen esoterischer Themen im *Aufgewacht*-Magazin einzuordnen versucht, schließt den Beitrag ab.

## 2. Esoterik

Etymologisch verweist Esoterik auf das griechische »esôterikós«, das »nach innen Gerichtete« oder »zum inneren Kreis gehörig« bedeutet (vgl. Barth 2014: 48, Schnabel 2007: 21). Esoterik als Nomen wurde das erste Mal im 19. Jahrhundert vom französischen Okkultisten Eliphas Lévi verwendet (vgl. Hanegraaff 1998: 384f.). Für Esoterik werden zwei zentrale Bedeutungsvarianten genutzt. Einerseits gilt Esoterik als eine Sammelbezeichnung für verschiedene Geheimlehren, als »Sammelbegriff für verschiedene ›alte‹ und ›geheime‹ Wissenstraditionen und abgeleitete Praktiken, die nur durch besondere Schulung und ›Einweihung‹ zugänglich sind« (Bochinger 1994: 373). Weiterhin kann Esoterik als Bezeichnung für einen inneren Weg verstanden werden. Diese Bedeutungsvariante bezieht sich etymologisch auf »esô«, »innen«. Bochinger (1994: 375) zufolge verliert die Bedeutung »dadurch ihren soziologischen Aspekt der Schulbezogenheit und das Odium der Arkandisziplin. ›Esoterik‹ bedeutet nun einen

inneren Weg, der prinzipiell jedem offen stehe«. Esoterik kann so als ein eigener Typus von Religiosität verstanden werden, ein Weg ins Innere und wurde zu »einem Ersatzwort für ›Religion‹, das deren subjektivistische, auf innere Erfahrungen bezogenen Elemente akzentuiert« (ebd.: 376). Der Religionssoziologe Hubert Knoblauch (2010: 154) argumentiert, dass es sich bei Esoterik nicht mehr um eine Geheimlehre im weitesten Sinne handele, da esoterisches Wissen spätestens seit dem *New Age*<sup>2</sup> in die Öffentlichkeit eindrang. Er (ebd.: 154) betont jedoch, dass aus wissenssoziologischer Sicht der Charakter der Geheimlehre bestehen blieb, denn

*»[a]uch wenn das esoterische Wissen (und die damit verbundenen Praktiken) in manchen Berufsgruppen eine große Akzeptanz gefunden hat (etwa in den Pflege- und Heilberufen), so ist es doch kein Wissen, das in wissenschaftlichen oder theologischen Akademien gelehrt wird. Es handelt sich zwar um ein verbreitetes, aber lange Zeit institutionell nicht beglaubigtes Wissen. Weil es von den offiziell anerkannten Systemen der Wissensvermittlung (Schulen, Hochschulen, Universitäten) gemieden wird (oder wurde), kann man es auch mit Bourdieu (1971) als ›nicht-legitimes Wissen‹ bezeichnen«.*

Diese Nicht-Legitimität von Wissen führt Knoblauch auch an, um Esoterik als eine »alternative Religiosität« zu definieren, da die religiösen Quellen »durchgängig nicht zum ›herrschenden‹ Kanon der Religionen in westlichen Gesellschaften zählen« (Knoblauch 2010: 154).

Inhaltlich ist Esoterik nicht vollumfänglich eingrenzbar. Wouter J. Hanegraaff definierte in Untersuchungen zur *New-Age*-Bewegung in den USA fünf konstitutive Felder der modernen Esoterik (vgl. Hanegraaff 1998: 356f., Barth 2014: 69):

» Diesseitsbezogenheit: Die Realität wird durch Bezug auf Erfahrungen bestimmt.

---

2 Mit dem Begriff *New Age* wird zumeist ein nicht klar eingrenzbare Konglomerat verschiedenster Akteur:innen und Praktiken während des 19. und 20. Jahrhunderts bezeichnet, die unter anderem aus Abspaltungen der Theosophischen Gesellschaft hervorgingen. Gleichzeitig ist *New Age* »ein Lehrbegriff, der unterschiedlich gefüllt werden kann« (Bochinger 1994: 119). Die *New-Age*-Bewegung ist nach Hanegraaffs Definition »the cultic milieu having become conscious of itself as constituting a more or less unified ›movement‹. All manifestations of this movement are characterized by a popular western culture criticism in terms of a secularized esotericism« (1998: 97). In der neueren Forschung werden deshalb *New Age* und Esoterik zumeist synonym verwendet.

» Holismus: Der Mensch steht im ganzheitlichen Zusammenhang mit dem (göttlichen) Kosmos, Mikrokosmos (kleinste Elemente) und Makrokosmos (größte Elemente) entsprechen einander.

» Evolutionismus: Die Seele entwickelt sich über mehrere Leben hinweg stetig weiter.

» Psychologisierung der Religion und Sakralisierung der Psychologie: Innere und äußere Realität sind Illusionen, die vom Geist entworfen sind und dadurch vom Individuum frei veränderbar.

» Erwartung eines kommenden neuen Zeitalters/*New Age*: Kritik an der westlichen Kultur, der Moderne, mit dem Glauben an ein »ewiges Weistum<sup>3</sup>« im Kern aller Religionen.

In Bezug auf ihre institutionelle Beschaffenheit ist für die moderne Esoterik-Kultur das Fehlen von zentralisierten Institutionen und Strukturen hervorzuheben. Es gibt auf der Seite der praktischen Anbieter:innen viele kleine und kleinste Akteur:innen. Typisch für die Esoterik ist, dass die Anbieter:innen sich um sog. Makler:innen scharen, welche die verschiedenen Angebote in einem größeren Rahmen vertreiben. Hier besteht die Möglichkeit, durch die Selektion der beworbenen Inhalte einen gewissen Reputationsschub zu erhalten. Überdies erhöhen Makler:innen insgesamt die Sichtbarkeit für die Inhalte in der Branche, da sie über Messen, Buchhandlungen und Zentren den Kontakt zur Rezipient:innenseite ermöglichen. Der Einfluss der Makler:innen ist letztlich aber begrenzt: nach dem Herstellen des Kontakts besteht keine Kontrolle mehr zum Verhältnis der Anbieter:innen und Rezipient:innen und auch ökonomische Interessen setzen der inhaltlichen Selektion Grenzen (vgl. Rademacher 2010a: 136ff.). Rezipient:innen der Esoterik fühlen sich als »spirituelle Wanderer[:innen]« (Gebhardt et al. 2005: 142) nicht an einen dogmatischen Kanon gebunden, sondern entscheiden frei nach ihren Bedürfnissen, welchen Lehren und Praktiken sie folgen (vgl. ebd. 2005: 143). Institutionell ist die Esoterik entsprechend schwach aufgestellt. Für die Verbreitung esoterischen Wissens sind vor allem Makler:innen relevant,

---

3 Weistum bezeichnete im Mittelalter eine mündliche Auskunft rechtskundiger Männer in Streitfragen, die rechtskräftig war. Sammlungen von schriftlich aufgezeichneten Weistümern werden ebenfalls als Weistum bezeichnet (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache 2023).

die den vielen kleinen und kleinsten Akteur:innen eine Plattform geben, gleichzeitig aber auch als Filter und Legitimitätsautoritäten dienen.

Da für die Analyse Texte ausgewählt wurden, deren Autor:innen sich dezidiert als Teilnehmende eines verwissenschaftlichen Diskurses verstehen, stelle ich nachfolgend schlaglichtartig das Verhältnis der Esoterik zur Wissenschaft in der vierstufigen senkrechten Wissens-kaskade nach Rademacher (2010b) dar. Er ordnet auf Stufe 1 dieser Kaskade Fachwissenschaftler:innen ein, die sich zum größten Teil »selbst niemals der Esoterik oder dem *New Age* zurechnen« würden (2010b: 64). Für Esoteriker:innen sind auf dieser Stufe insbesondere Akteur:innen interessant, die außerhalb ihres Fachgebietes spirituelle oder philosophische Äußerungen tätigen. Diese fachlichen Grenzüberschreitungen »sind es, die mutmasslich eine Wahrnehmung dieser Autoren als »revolutionär«, »neu«, »einem Paradigmenwechsel auslösend« usw. kennzeichnet [!sic]« (ebd. 2010b: 66). Beispielhaft seien hier bekannte Persönlichkeiten wie Albert Einstein, Nils Bohr oder Nikola Tesla genannt (vgl. ebd. 2010b: 66).

Die zweite und für die Skala konstituierend wirkende Gruppe ist die der sogenannten *New-Age-Science*-Theoretiker:innen bzw. Esoterik-Theoretiker:innen. Diese Gruppe besteht aus Naturwissenschaftler:innen, »deren Weltanschauungs-Arbeit deutlich im Vordergrund steht. Außerhalb der akademischen Fachdiskurse liegende Themen sind bei ihnen nicht Nebenprodukt, sondern ein Hauptanliegen [!sic]« (ebd. 2010b: 67). Hierbei handelt es sich um solche Akteur:innen, die

*»ihre esoterische Rezeption [...] durch eine offen positive Bezugnahme auf Religion und Spiritualität auch derart gefördert [haben], dass sie sich ihren Namen eigentlich in eben diesem Zusammenhang erworben haben. Sie sind weniger wegen wissenschaftlichen Leistungen bekannt, sondern weil sie philosophierend und spirituell Grenzen überschritten haben [...] zum Größten Teil kommt die NAS-Literatur von Autor[:innen], bei denen auffällt, dass sie sich aus dem akademischen Kontext entfernt haben bzw. dass sie nicht in der üblichen formalen Weise als Vertreter[:innen] ihrer akademischen Disziplin zu bezeichnen sind«* (ebd. 2010b: 68).

Auf dieser Stufe der Skala werden zudem auch esoterische Institutionen, aber auch Alternativ-Forschende eingeordnet, welche zwar zumeist

praktisch agieren (indem sie unter anderem verschiedene Produkte bzw. Methoden entwickeln und vermarkten), jedoch von der Stufe 3 der esoterischen Praktiker:innen besonders durch ihr Geltungsbewusstsein abzugrenzen sind. Diese Stufe stellt das Bindeglied zwischen den Theoretiker:innen und den Rezipient:innen der Esoterik-Kultur dar und unterscheiden sich in ihrem Auftreten deutlich von Akteur:innen der Stufe 2. Rademacher siedelt auf dieser Stufe die oben genannten Makler:innen und Spezialanbieter:innen an. Sie beziehen sich zum Teil auf die Theorien und Texte der Akteur:innen der ersten beiden Stufen, legen den Fokus letztlich aber stark auf die Praxis. Dadurch treten sie über den esoterischen Markt in direkten Kontakt zur Stufe 4 der Skala, den Rezipient:innen (vgl. Rademacher 2010b: 78–83).

Zusammenfassend definiere ich Esoterik als eine Form moderner Religiosität, welche über keinen dogmatischen Kern verfügt und daher durch deren Anhänger:innen und Rezipient:innen als spirituelle Wanderer:innen individuell ausgelegt wird. Gemeinsamer Kern esoterischer Theorien und Praktiken ist eine spezielle Form von esoterischem Wissen. Dieses Wissen zeichnet sich durch einen holistischen, d.h. ganzheitlichen Anspruch aus und steht in esoterischer Vorstellung jedem Individuum durch eine Hinwendung ins eigene Innere zur Verfügung. Durch ein evolutionistisches Verständnis wird der Mensch als Teil eines göttlichen Universums verstanden, der für seine unsterbliche Seele Erfahrungen sammelt. Außerdem soll die Realität im Verständnis dieses Wissens durch das Individuum lediglich konstruiert sein, was dieses in die Lage versetzen soll, die Realität aktiv zu (ver)ändern.

### **3. Toposanalyse als Methode der Argumentationsanalyse**

Methodologisch orientierte sich die Untersuchung an der linguistischen Diskursanalyse. Diese orientiert sich stark am Diskurs-Begriff Michel Foucaults, wonach ein Diskurs »eine Menge von Aussagen [ist], die einem gleichen Formationssystem zugehören« (Foucault 2020: 156). Erkenntnis und Wissen existieren hierbei nicht unabhängig von »der gesellschaftlichen, kulturellen und historischen Situation, in der sich das erkennende Subjekt befindet« (Spitzmüller/Warnke 2011: 67). Busse und Teubert

(2013 [1994]: 16) legen abgeleitet davon die Grundlagen der linguistischen Diskursanalyse. Sie verstehen Diskurse als »virtuelle Textkorpora, deren Zusammensetzung durch im weitesten Sinne inhaltliche (bzw. semantische) Kriterien bestimmt wird«.

Für die vorgestellte Untersuchung orientierte ich mich an der Herangehensweise von Constanze Spieß (2013: 325), welche mit dem Mehrdimensionenmodell eine Methode vorgeschlagen hat, die »auf mehrere Ebenen des Diskurses zurückgreift und ihn hinsichtlich verschiedener Dimensionen beschreibt, um den Diskurs adäquat erfassen zu können«. Idealerweise sollte bei einer tiefgehenden Analyse sowohl die Mikroebene, die sich »aus den sprachlichen Phänomenen des Einzeltexts« konstituiert als auch die Makroebene des Texts betrachtet werden, also »situative und kontextuelle Elemente, die den Gegenstand konstituieren« (ebd. 2013: 328). Auch hier böten sich verschiedene weitere methodische Herangehensweisen an. Ich habe mich für den esoterischen Diskurs jedoch dazu entschieden, für eine erste Betrachtung die Mikroebene zu analysieren. Esoterik stellt gesellschaftlich eine Form nicht-legitimen Wissens dar. Dadurch ist für die Diskurs-Akteur:innen eine besondere argumentative Auseinandersetzung mit anderen etablierten Formen gesellschaftlichen Wissens unumgänglich. Aufgrund dieser Überlegungen ging ich bei der Untersuchung davon aus, dass innerhalb des esoterischen Diskurses wiederkehrende Argumentationsmuster eine wichtige Rolle spielen würden. Daher wurde die Untersuchung mittels der Argumentationsanalyse durchgeführt, die

*»die impliziten inhaltlichen Voraussetzungen explizit machen [soll], die einzelne Textaussagen oder Aussagefolgen in ihrer gegebenen (semantischen, inhaltlichen) Form überhaupt erst möglich gemacht haben, bzw. die überhaupt erst voraussetzen sind, damit etwa eine bestimmte Aussagefolge in einem Text eine innere semantische Kohärenz gewinnt«* (Busse/Teubert 2013 [1994]: 25).

Die von Martin Wengeler begründete Methode der Toposanalyse als Teilgebiet der Argumentationsanalyse zählt dabei zu den »zentralen und erfolgreichen Konzepten der transtextuell orientierten Linguistik« (Spitzmüller/Warnke 2011: 191). Topos bedeutet Ort, Stelle, Thema oder Gemeinplatz, ist aber in seiner Rezeption seit Aristoteles immer wieder

unterschiedlich, teils gegensätzlich, ausgelegt worden (vgl. Römer 2018: 119). Aufgrund der unpräzisen Definition Aristoteles' zur Topik konnten

*»unter Topoi so verschiedene Dinge verstanden werden wie deduktive oder nichtdeduktive Schlussverfahren, Fundorte für Argumente, Heuristiken/Suchformeln für das Auffinden von Argumenten, Prämissen, wissenschaftliche, dialektische und/oder rhetorische Syllogismen, allgemein anerkannte Meinungen, Schlussregeln/Beweisformeln im Sinne Toulmins, allgemeine/besondere bzw. formale/materiale oder kontextabstrakte/kontextspezifische Argumentationen, Argumente, aber auch Argumentationsmuster, die zwingend notwendig oder auch nur überzeugend sind« (ebd. 2018: 120).*

Wengeler (2003: 165) machte sich diese Mehrdeutigkeit des Begriffs zunutze und griff den von Aristoteles in der antiken Rhetorik begründeten Topos-Begriff so auf,

*»dass er Aufschlüsse über kollektives, gesellschaftliches Wissen gibt, welches im Rahmen thematisch bestimmter öffentlicher Diskurse entweder explizit zur Sprache kommt oder in sprachlichen Äußerungen, in Texten als verstehe-relevantes Hintergrundwissen zu Grunde gelegt und evoziert wird«.*

Dabei orientierte er sich an Stephen Toulmins argumentativer Grundstruktur, wonach eine strittige These/Konklusion durch ein begründendes Argument in eine unstrittige These/Konklusion überführt werden soll. Hierbei sichert eine Schlussregel den inhaltlichen Zusammenhang zwischen Argument und Konklusion (vgl. Toulmin/Berk 1996: 89f.). Diese Schlussregeln werden jedoch in Argumentationen selten ausgeführt. Daher »muss [der Topos, Anm. LB] also erst interpretativ aus den sprachlich realisierten Bestandteilen der Argumentation erschlossen werden« (Wengeler 2003: 181).

Hierbei ist auf die Unterscheidung von kontextspezifischen und kontextabstrakten Topoi hinzuweisen. Während kontextabstrakte Topoi in verschiedenen Redegattungen vorkommen, also diskursübergreifend genutzt werden, sind kontextspezifische Topoi

*»inhaltlich spezifizierte ›Schlussregeln«, die entsprechend nur in einem bestimmten inhaltlichen Bereich verwendbar sind, um plausible Argumentationen zu realisieren. Es dürfte allerdings in der Regel so sein, dass sie sich*

*jeweils auch auf ein formales Schlussmuster zurückführen lassen*« (Wengeler 2003: 183).

Wengeler bezieht sich für die Formulierung von Topoi auf die von Lothar Bornscheuer 1976 dargelegten Funktionsmerkmale von Topoi. Diese sind (vgl. Wengeler 2003: 199):

- » Habitualität: Topoi sind gewohnheitsmäßig und kollektiv verbreitet.
- » Potentialität: Topoi sind abstrakt, sie können sowohl für als auch gegen eine Position genutzt werden.
- » Intentionalität: Topoi werden in jeder sprachlichen Handlung von den nutzenden Individuen perpetuiert aber auch modifiziert.
- » Symbolizität: Topoi sind sprachlich auf unterschiedlichste Weise realisierbar.

Wengeler stellt für die Formulierung von Topoi zwei Möglichkeiten vor. Einerseits können sie als »Syllogismen mit Ober- und Unterprämisse sowie Konklusion in ihrer explizitesten Form« (2003: 300) dargestellt werden. Andererseits und dieser Möglichkeit wird sich für die Analyse bedient, kann

*»der Topos aber auch statt mit der konditionalen Konjunktion wenn mit dem kausalen weil ausgedrückt werden, was es ermöglicht, die Konklusion des Argumentationsmusters als Konklusion und nicht nur als mögliche Schlussfolgerung bei Erfülltsein der Unterprämisse in einem Satz zum Ausdruck zu bringen*« (ebd. 2003: 301).

Den Grundlagen von Wengeler folgend war Ziel der Untersuchung, für die Esoterik typische und kontextspezifische Topoi zu identifizieren, die im Diskurs zur argumentativen Legitimierung genutzt werden. Zur Identifizierung solcher Topoi wurde ein Textkorpus erstellt, dessen Aufbau nachfolgend skizziert wird.

## 4. Das Korpus

Bei einem Korpus handelt es sich um eine Sammlung von Textdaten, Sprache im Kontext, die »dem Zweck der linguistischen Auswertung dient und eine quantitative Auswertung von (qualitativen) sprachlichen Merkmalen zulässt« (Hirschmann 2019: 2). Da für die Analyse unmöglich

der gesamte Diskurs, die »Menge von Aussagen, die einem gleichen Formationssystem zugehören« (Foucault 2020: 156), betrachtet werden konnte, mussten Kriterien festgelegt werden, um einen möglichst aussagekräftigen Diskursausschnitt zu erhalten. Wie Busse/Teubert (2013 [1994]: 19) ausführen, können dabei

*»diskursive Relationen [...] (wie intertextuelle Relationen jeglicher Art) als Bedeutungsbeziehungen nicht unabhängig von ihrer Deutung bestehen. Die Konstitution des Diskurses, der das Forschungsobjekt bilden soll, setzt daher stets schon Interpretationshandlungen der Forscher[:innen] voraus«.*

Den Ausführungen Busse und Teuberts folgend sind der von mir analysierte Diskurs sowie das von mir erstellte Textkorpus »Ergebnis wissenschaftlicher Konstitutionsprozesse und sich aus dem empirischen Material ergebender Zusammenhänge zugleich« (Busse/Teubert 2013 [1994]: 19).

Für die Erstellung des Korpus wurden folgende Kriterien festgelegt, um einen möglichst aussagekräftigen, aber auch möglichst aktuellen Diskursausschnitt zu erhalten. Ausgewählt wurden Texte, die:

- » der Textsorte Sachbuch zugeordnet werden können,
- » die in einem Zeitraum von 2000 bis 2022 herausgegeben wurden,
- » in deutscher Sprache vorliegen,
- » deren Autor:innen sich selbst als Naturwissenschaftler:innen verstehen und der Stufe 2 von Rademachers senkrechten esoterischen Wissenskaskade zuzuordnen sind,
- » die elektronisch, in Form von E-Books erhältlich sind (dieses Kriterium erleichterte die Analyse der Texte).

Für das Korpus wurden die folgenden Texte ausgewählt, auf die die oben festgelegten Kriterien zutreffen:

- » Broers, Dieter (2012): Das Geheimnis des Matrix Code. 1. eBook-Ausgabe, Berlin / München: Trinity in Scorpio.
- » Capra, Fritjof (2015): Verborgene Zusammenhänge. Vernetzt denken und handeln in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft. Unveränderter Reprint einer älteren Ausgabe, Frankfurt a.M.: FISCHER Taschenbuch.

» Dahlke, Rüdiger (2009): Die Schicksalsgesetze: Spielregeln fürs Leben. Resonanz, Polarität, Bewusstsein. 2. Aufl., München: Goldmann Arkana.

» Huber, Johannes (2016): Es existiert. Die Wissenschaft entdeckt das Unsichtbare, Wien: edition a.

» Lazar, Oliver Stefan (2022): Jenseits von Materie. Bewegende Erfahrungen eines Wissenschaftlers mit der Geistigen Welt und seine Jenseitsforschung. 5. Aufl., Altendorf: Giger.

» Warnke, Ulrich (2013): Quantenphilosophie und Interwelt. Der Zugang zur verborgenen Essenz des menschlichen Wesens. 1. eBook-Ausgabe, München: Scorpio.

In den aufgelisteten Werken fanden sich bei der Lektüre ebenfalls intertextuelle Bezüge zueinander, was als Hinweis darauf interpretierbar ist, dass sie Teil eines diskursiven Feldes sind. Auch konnten direkte Bezüge zu den anderen Autoren<sup>4</sup> gefunden werden.

## 5. Datenaufbereitung

Die in Form von E-Books vorliegenden Werke konnten durch das geläufige EPUB-Format für *SketchEngine* aufbereitet und nutzbar gemacht werden. *SketchEngine* ist eine browsergestützte Analyseanwendung, welche die Verwaltung von Korpora, (Keyword-)Analyse und Concordance-Ausgabe in einer Webanwendung vereint (vgl. Kilgarrieff et al. 2014: 4ff.). Die Originaldateien wurden um Informationen wie Buchcover, Inhaltsverzeichnisse und Impresen reduziert und anschließend in das für *SketchEngine* nutzbare Format XML übertragen. Nach Abschluss der Formatierung umfasst das Korpus eine Gesamtzahl von 522.267 Token. Es handelt sich damit um ein kleines Korpus, dessen Befunde korpuslinguistisch nicht repräsentativ sind. Das final aufbereitete und für die Analyse verwendete Korpus steht über einen Hyperlink im Anhang zur Nachvollziehbarkeit der Belegstellen zur Verfügung (siehe Anhang).

---

4 Im Folgenden wird für die untersuchten Diskursakteure das generische Maskulinum verwendet, da die Personen sämtlich männlich lesbare Namen besitzen und bei der Recherche keine Hinweise auf eine von dieser Lesart abweichende Geschlechtsidentität gefunden wurden.

Für die diskurslinguistische Analyse wurde sich des Programms *MAXQDA* 2022 bedient. Dieses Analyse-Tool bietet die Möglichkeit, Dokumente mittels eines Code-Systems zu annotieren (vgl. VERBI Software 2021). Dies ist bei der Analyse kontextspezifischer Topoi hilfreich, da sowohl Topoi als auch verschiedene Toposindikatoren als Codes definiert und so für die Interpretation nutzbar gemacht werden können. Toposindikatoren, welche während der Codierung in *MAXQDA* 2022 markiert werden, lassen sich via *SketchEngine* textübergreifend korpuslinguistisch untersuchen, was für das Auffinden aussagekräftiger Textstellen eine Erleichterung darstellt.

Die Topoi wurden zum Teil deduktiv ermittelt, zum Teil induktiv. Deduktive Topoi wurden bereits in anderen Toposanalysen identifiziert, für die vorliegende Analyse schablonenhaft übernommen und zum Teil angepasst. Induktiv identifizierte Topoi wurden durch die Interpretation von markanten Textstellen erarbeitet und durch den Vergleich mit den anderen Texten schrittweise formuliert und angepasst. Ausgehend von der Annahme, die von Hanegraaff definierten Felder von Esoterik fänden sich auch als Topoi in den Texten, wurde der Fokus auf entsprechende Indikatoren wie Schlag- und Schlüsselwörter, Phraseme und Metaphern gelegt. Dabei wurden die Kategorien stetig angepasst, bereits deduktiv vorgefundene Topoi wurden weiter ausdifferenziert, zum Teil wurden auch Topoi wieder verworfen oder letztlich nicht als aussagekräftig genug für die Analyse befunden.

Nachfolgend werden die aussagekräftigsten ermittelten Topoi schlaglichtartig vorgestellt. Die Topoi sind dabei jeweils kursiv vorangestellt. Die jeweiligen Belege aus dem Korpus werden wie folgt zitiert: Autor Jahr, Zeile im Korpus. Auf eine abschließende Quantifizierung wird aufgrund der schwierigen Operationalisierung und der unzureichenden Validität allerdings verzichtet. Es ist darauf hinzuweisen, dass für den vorliegenden Beitrag nicht alle ermittelten Topoi vorgestellt werden, sondern lediglich die von größter Relevanz.

## 6. Vorstellung ausgewählter ermittelter Topoi

### 6.1 Gefahrentopos

*Weil eine bestimmte Handlung/eine politische Entscheidung oder deren Unterlassung bestimmte gefährliche Folgen hat, sollte sie nicht ausgeführt werden/ist sie abzulehnen.*

Der Gefahrentopos wurde bereits von Wengeler (2003: 306f.) formuliert und von Spieß (2011: 473-479) erweitert. Er stellt den ersten deduktiv ermittelten Topos dar. Spieß (2011: 479) zufolge wird mit diesem Topos »auf mögliche Konsequenzen verwiesen, deren Eintreten nicht gewünscht wird bzw. unbedingt vermieden werden sollen«. Für den Esoterik-Diskurs sind diese zu vermeidenden Konsequenzen besonders die Zerstörung der Umwelt, der Gesellschaft sowie der Verlust der spirituellen Bindung der Menschen an das als göttlich wahrgenommene Universum. Schlagwörter, welche auf die Existenz des Gefahrentopos im Korpus hinweisen sind: »Krise«; »Naturkatastrophe«; »Gefahr«; »Instabilität«; »Widerstand«.

Die Argumente und Thesen, welche durch den Gefahrentopos legitimiert werden sollen, sind innerhalb der untersuchten Texte vielschichtig. Hervorzuheben für diesen Beitrag ist die von Rüdiger Dahlke – selbst studierter Mediziner – formulierte, von der sog. Schulmedizin ausgehende Gefahr für die Gesellschaft:

*»Von Allergien sind zunehmend mehr Menschen betroffen: Die Abwehrkraft wird schlechter, wobei ihr die Schulmedizin durch Impfungen und Antibiotika unter die Arme zu greifen glaubt, damit aber eher das Gegenteil erreicht. Doch wie gesagt erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, später an einer Allergie zu erkranken, um über fünfzig Prozent, wenn einem Kind in den ersten zwei Lebensjahren eine einzige Antibiotikakur verpasst wird. Das Ignorieren dieser Erkenntnis führt zu einer immer schlechter werdenden Abwehrlage schon im Kindesalter bei andererseits zunehmender Aufrüstung des Immunsystems gegen körperlich völlig harmlose Symbole im Rahmen von Allergien. Würden wir die Auswirkungen schulmedizinischer Vielfachimpfungen genauer untersuchen, kämen wir garantiert zu ähnlich deprimierenden Ergebnissen. Letztlich haben wir ein Abwehrdesaster angerichtet. Die Infektionskrank-*

*heiten sind keineswegs besiegt, es kommen immer mehr von der Schulmedizin unbeherrschbare Allergien hinzu, und auch die Zahl der Autoaggressionserkrankungen steigt, etwa die autoimmune Schilddrüsenentzündung, die der japanische Arzt Hakaru Hashimoto im Jahr 1912 als Erster beschrieb. Betrachten wir bei Aids und den Leukämien die Abwehrsituation im Schlussstadium, mag das Elend noch deutlicher werden« (Dahlke 2009: Z. 693f.).*

Auf der sprachlichen Ebene ist der Gefahrentopos in dieser Textstelle an der Nutzung militärischer Metaphern orientiert. Die ›Aufrüstung‹ des Körpers durch Impfungen und Antibiotika, wonach die Gefahren von ›Allergien‹ durch eine geschwächtes *Immunsystem* steigen würden, seien ein ›Abwehrdesaster‹ mit ›unbeherrschbaren‹ Folgen und von der ›Schulmedizin‹ selbst zu verantworten. Eine weitere Betrachtung zeigt das für den Diskurs typische analogische Denken deutlich:

*»Auch auf der makrokosmischen Ebene sind wir enorm hochgerüstet, wie ein Blick auf die Waffenarsenale der Nationen zeigt. Andererseits machen wir unsere Erde aber immer schutzloser, ruinieren ihre Abgrenzung zum Weltraum in Gestalt der Ozonschicht, bringen mit dem Klima ihre Selbstregulation durcheinander, laugen ihre Böden aus – und so weiter, und so fort. Bei der Erde haben wir das ebenfalls lange geflissentlich übersehen. Jetzt allerdings beginnen sich auf verschiedenen Ebenen jene Horrorszenarien abzuzeichnen, vor denen Bücher wie Woran krankt die Welt? schon lange gewarnt haben. Das Geldsystem kracht, und die Wirtschaft bricht in die Knie, die Ökogleichgewichte wanken. Noch aber macht zum Beispiel das unsägliche Kartell aus Pharmaindustrie und Schulmedizin weiter, als sei nichts geschehen. Hier bahnt sich wie schon angedeutet eine weitere große Krise an, bei der es nicht mehr nur um viel Geld, sondern auch um viele Menschenleben geht« (Dahlke 2009: Z. 695f.).*

Hier findet ein Wechsel der Argumentationsebene statt, indem Dahlke mittels der Rüstungsmetapher eine Analogie auf der Ebene des Mikrokosmos und des Makrokosmos herstellt. Die hierbei ausgemachte Gefahr der Umweltzerstörung tritt Dahlke zufolge durch das ›Hochrüsten‹ des Militärs in den Hintergrund. Die Aufzählung der Auswirkung dieser wahrgenommenen Krisen erfolgt ebenfalls metaphorisch: ›das Geldsystem kracht, und die Wirtschaft bricht in die Knie, die Ökogleich-

gewichte wanken«. Intensitätspartikeln wie ›enorm‹ und ›völlig‹ reichern die Argumentation emotional an. Dahlke schließt mit einem Rückbezug auf die ›Schulmedizin‹ und hebt diese damit nochmals als sinnbildlich für eine umfassend wahrgenommene allgemeine Gefahrensituation hervor.

## 6.2 Topos der Zeitenwende

*Weil eine Ära zu Ende geht und die Gesellschaft an der Grenze zu einer neuen Zeit steht, kann ein aktuelles Verhalten nicht aufrechterhalten werden. Es sollten daher Handlungen/Maßnahmen durchgeführt/ergriffen werden, die einen solchen Umbruch berücksichtigen.*

Der Topos der Zeitenwende wurde bereits deduktiv ermittelt, definiert wurde er von David Römer in seiner Analyse über Wirtschaftskrisen (vgl. 2017: 243). Dieser Topos betont einen Handlungsdruck aufgrund einer sich drastisch ändernden Zeit. Für den Esoterik-Diskurs kann kontextspezifisch festgestellt werden, dass die Autoren bei einer Zeitenwende vor allem von einem anstehenden/bereits eingesetzten Bewusstseinswandel ausgehen bzw. einen solchen begrüßen. Damit deckt sich der Topos der Zeitenwende als argumentativ stützendes Schlussmuster mit dem von Hanegraaff definierten wesentlichen Merkmal der Esoterik-Kultur an ein neues Zeitalter. Hierbei wird von einer endenden Ära einer stark auf Materialismus fokussierten Gesellschaft ausgegangen. Sprachliche Indikatoren für den Topos der Zeitenwende sind u.a. die Schlagwörter: ›Zeitalter‹; ›Ära‹; ›Transformation‹; ›Wende‹. Die für die Autoren hervorgehobene Relevanz dieses Topos zeigt sich besonders an der Position der wichtigsten Belegstellen. Diese befinden sich insbesondere in den Einleitungen der jeweiligen Bücher, nachfolgend erkennbar am Beispiel Warnkes, Lazars und Hubers:

*»Das materielle Zeitalter neigt sich merklich seinem Ende zu. Die neuesten Erkenntnisse über Geist und Bewusstsein erheben den Menschen über eine rein körperliche Existenz und zeigen, dass er höchster Ausdruck einer vollkommen geistig bestimmten Natur ist« (Warnke 2013: Z. 4091).*

*»In unserer aufgeklärten, hoch technologischen und fortschrittlichen Gesellschaft herrscht ganz selbstverständlich das materialistisch geprägte Weltbild*

*vor, das besagt, dass alles, was existiert, ob lebendig oder nicht, durch materielle Strukturen und Prozesse zu erklären sei. Die darauf basierenden Naturwissenschaften sind die Grundpfeiler unseres Wohlstands und des Fortschritts. Ohne die wissenschaftlichen Erfolge in der Medizin, Industrie und Informationstechnik würden wir unsere Vorstellung von einer funktionierenden, geordneten und lebenswerten Welt nicht länger aufrechterhalten können. Doch dieses Weltbild beginnt nach vielen Jahrzehnten der naturwissenschaftlich materiellen Dominanz zu wanken. Es scheint sich ein gesellschaftliches Umdenken anzubahnen« (Lazar 2022: Z. 2994).*

*»Heute befindet sich der Mensch wieder an so einer Weggabelung. Links steht das Schild Homo sapiens sapiens: der Mensch, der Bescheid weiß und reif ist, Höheres zu erreichen. Rechts steht das Schild Homo sapiens bestialis, der Mensch, der ein Raubtier bleiben will. Der eine Weg führt zu einem umfassenden Bewusstsein, möglicherweise zu neuen Fähigkeiten wie einem hochsensiblen Einfühlungsvermögen, das an Telepathie grenzt, kurzum zu einer Zukunft in intelligenter Harmonie. Der andere Weg führt zu einem neuen Menschen, der zwar alle Voraussetzungen mit sich bringt, gescheitert zu werden, trotzdem aber in eine Steinzeitnatur zurückfällt. Er stellt das Faustrecht über das Recht der Allgemeinheit. Er schwingt die Keule, nicht den Geist. Wohin der Mensch seinen Weg fortsetzt, ist die große Frage. Ob es in die Brutalität oder in die Humanität hineingeht, das weiß man nicht. Wie auch immer, die Weggabelung ist erreicht. Man könnte sagen, wir stehen am Scheideweg des Schicksals« (Huber 2016: Z. 5283-5286).*

Erkennbar ist die Vorstellung der Autoren, das alte Zeitalter sei ›materialistisch‹ geprägt, wobei ›geistige‹ und ›spirituelle‹ Prozesse der Menschen nicht berücksichtigt würden. Handlungsdruck lösten demnach ›neueste Erkenntnisse‹ der Wissenschaft aus, es sei ein Befassen mit ›Geist‹, ›Bewusstsein‹ und spirituellen Fähigkeiten des Menschen erforderlich, da das ›materialistische Weltbild‹ keine Antworten auf derartige Fragen habe und verschiedene Probleme hervorrufe.

Erkennbar ist auch hier der Einsatz verschiedener Metaphern. In diesen stehen einer starren materiellen Struktur ein dynamischer Wandel entgegen: Die Naturwissenschaften als ›Grundpfeiler unseres Wohlstandes‹ beginnen unter dem sich ›anbahnenden Wandel‹ zu ›wanken‹, das materialistische Zeitalter ›neigt sich seinem Ende zu‹.

Gleichzeitig wird der Mensch ›über‹ seine körperliche Existenz ›erhoben‹. Bei Huber ist diese sich anbahnende Wende durch die Metaphorik des Scheidewegs, der ›Weggabelung‹, erkennbar. Hierbei drohe auf einer Seite das Szenario des Weges zurück in die ›Steinzeit‹, in der ›Brutalität‹ verhaftet. Auf der anderen Seite stehe eine Zukunft des Menschen mit ›hochsensiblen Einfühlungsvermögen‹ und ›umfassendem Bewusstsein‹.

Trotz des geteilten Glaubens an eine Zeitenwende gibt es Unterschiede hinsichtlich der Wahrnehmung des angenommenen Umbruchs. Während Warnke diesen bereits als Faktum anerkennt und seine Thesen im Aktiv Präsens darlegt, ist bei Lazar und Huber der Ausgang ungewiss. Hier ›scheint‹ sich der Prozess erst anzubahnen, wobei ein tatsächlicher Wandel durch die Handlungen der Zeitgenoss:innen erwirkt werden müsse.

### 6.3 Elitentopos

*Weil eine als Elite definierte Gruppe von Individuen verschiedene Handlungen/Entwicklungen steuert, gibt es ein Problem. Um das Problem zu beheben, ist es nötig, diese Elite von der Ausführung dieser Handlungen abzuhalten, dafür zu sorgen, ihre Handlungen zu ändern oder sich selbst den entsprechenden Handlungen zu entziehen.*

Römer formulierte den Elitentopos als eine kontextspezifische Variante des Ursachentopos, welcher diskursiv genutzt wird, um die Ursache eines Problems erklären zu können (vgl. 2021: 294). Schlagwörter, die im Korpus auf die Existenz des Elitentopos schließen lassen, sind u. a.: ›Elite‹; ›Mächtige‹; ›Hierarchie‹, sowie das Verb ›manipulieren‹.

Die Autoren stellen mithilfe des Elitentopos die von ihnen ausgemachten (gesellschaftlichen) Probleme durch von einer als Elite identifizieren Gruppe verursacht dar. Der Topos findet sich dabei in zwei Verwendungsweisen, wobei für diesen Beitrag besonders jene Variante interessant ist, die Dieter Broers bespielt. Broers zeichnet in seinem Elitenverständnis das Bild einer Elite, die durch Kenntnis sogenannter Programme innerhalb der ›Matrix‹ die Gesellschaft steuern könne. Dies gelinge ihr, da sie deren

Funktion durchdrungen habe, bzw. die ›Programme‹ selbst erschaffen hätte:

*»Und ich bin überzeugt: Die Erkenntnis, dass wir in einer Matrix leben, war nie so aktuell wie heute. Die Matrix umgibt uns wie ein unsichtbares Gewebe. Sie erteilt uns Aufträge und verlangt uns Gehorsam ab. Jene, die die Matrix erschaffen, haben ungeheure Macht. Sie manipulieren uns, damit wir uns in ein ökonomisches Funktionssystem einfügen, damit wir arbeiten, konsumieren und uns unterhalten lassen, ohne Fragen zu stellen« (Broers 2012: Z. 1078).*

In Broers Darstellung von Elite wird diese als geheimnisvolle, nicht näher definierte Gruppe dargestellt. Das Demonstrativpronomen ›jene‹ verschleiert dabei sowohl die Identität als auch die Zahl der die Elite umfassenden Individuen. Die Gruppe wird als einflussreich identifiziert, sie habe die ›Matrix‹ erschaffen und ›ungeheure Macht‹. Broers öffnet mit Pronomen wie ›uns/wir‹ und ›sie‹ sowohl eine In- als auch eine Outgroup und grenzt sich von der Elite deutlich ab. Er zählt sich zu derjenigen Gruppe, die als ›manipuliert‹ gelte. Gleichzeitig überhebt er sich aufgrund seiner diskursiven Autorität und der Tatsache, sich der Existenz der Elite und deren ›Manipulation‹ bewusst zu sein, zu einem primus inter pares. Die starke affektive und emotionale Aufladung des Elitentopos in dieser Ausführung zeigt sich an folgendem Abschnitt:

*»Je mehr Menschen Angst haben, desto umfassender wird das Angstgefühl vieler. Daher ist es nicht verwunderlich, dass unsere Medien überwiegend Informationen der Furcht, der Angst und des Leids vermitteln. Emotionen der Freude, der Harmonie oder der Liebe würden den Mächtigen nicht nützen, ganz im Gegenteil: Positive Gegenentwürfe würden uns die Augen öffnen für den unerlösten Zustand, in dem wir uns befinden. Wer aber manipuliert uns? Im «Matrix»-Film waren es die Herren der künstlichen Intelligenz, die nach der Unterwerfung des Menschen unter die Maschine regierten. Doch auch wir können die Urheber unserer künstlichen Programme leicht ausmachen. Sie sitzen an den Schaltstellen der Ökonomie, der Politik und der großen Medienkonzerne. Doch letztlich sind sie nur irdische Vertreter einer Kraft, die ich generell als negative Energie bezeichnen würde, oder, um auf das vorher-*

*gehende Kapitel Bezug zu nehmen, als luziferische Energie«* (Broers 2012: Z. 1265).

Broers suggeriert, die Eliten, die ›Mächtigen‹ nutzten ›negative Emotionen (Angst)‹, um die Menschen zu ›manipulieren‹. Im Gegensatz dazu seien es ›positive Emotionen (Freude; Harmonie; Liebe)‹, mit denen die Macht der Eliten gebrochen werden könne. Die von Broers als »an den Schaltstellen der Ökonomie, der Politik und der großen Medienkonzerne« sitzend wahrgenommene Elite wird überdies hinaus als »irdische Vertreter[in] einer Kraft, die ich generell als negative Energie bezeichnen würde [...] als luziferische Energie« betitelt. Das stark pejorativ aufgeladene Adjektiv ›luziferisch‹ wird hier als stigmatisierende und dämonisierende Eigenschaft der Eliten gedeutet.

In Broers Auslegung des Elitentopos wird die nicht näher umrissene Gruppe der Eliten als geheimnisvoll beschrieben und stark negativ dargestellt. Es wird von einer universell tätigen, sehr mächtigen und manipulativen Elite ausgegangen, die innerhalb des gesamten Universums eine bestimmte, negative Rolle spielt. Diese Macht zu brechen, gelinge Broers zufolge durch ›positive Gegenentwürfe‹ und ›Emotionen‹.

### 6.4 Holismustopos

*Weil der Mensch Teil eines göttlichen Universums ist, das sowohl in seinen größten als auch in seinen kleinsten Teilen einander entspricht, sollte eine Handlung nicht ohne Berücksichtigung aller zugehörigen Bestandteile durchgeführt werden. Wenn ein Problem vorliegt, sollten Handlungen (nicht) durchgeführt werden, die (k)eine ganzheitliche Lösung bieten.*

Der induktiv ermittelte Holismustopos stützt sich auf die esoterische Vorstellung des Menschen als ein Teil eines göttlichen Kosmos, in dem alles mit allem zusammenhängt. Unter der Annahme, die größten und kleinsten Teile dieses Ganzen stünden in Wechselwirkung miteinander, ermöglicht es der Holismustopos den Diskursakteur:innen, solche Handlungsoptionen zu legitimieren, die unter einer streng naturwissenschaftlichen Perspektive nicht haltbar wären. Dieser Topos kann als einer der zentralen kontextspezifischen Topoi innerhalb des esoteri-

schen Diskurses aufgefasst werden, da ihm eine besondere Form eines umfassenden Verständnisses des Aufbaus des Universums inhärent ist. Ausgehend davon, dass die Menschheit in der modernen, fragmentierten Gesellschaft den Blick auf die Zusammenhänge des Universums verloren hätten, steht der Holismustopos in enger Verbindung zum Topos der Zeitenwende. Die Zeitenwende solle letztlich in eine bewusste und holistisch denkende Gesellschaft führen, in der die göttliche Gesamtheit des Universums anerkannt und berücksichtigt wird.

Dem Topos zuzuordnende Schlagwörter sind u.a.: ›Universum‹; ›universell‹; ›Kosmos‹; ›das Ganze‹; ›ganzheitlich‹; ›Ebene‹. Als auf den Topos verweisendes Phrasem findet sich ›im Großen und Ganzen‹. Weitere aussagekräftige Indikatoren auf der schriftsprachlichen Ebene sind Präpositionen wie ›hinter‹ und das Verb ›schauen‹, zusammen auftretend in metaphorischen Aussagen wie ›hinter die Natur schauen‹; ›hinter die Dinge schauen‹; ›hinter die Kulissen schauen‹ (vgl. Warnke 2013: Z. 3891). Es wird suggeriert, dass ›hinter‹ dem für alle Menschen Wahrnehmbaren weitere Dinge existieren, die sich nur durch eine Betrachtung aus bestimmten (holistischen) Blickwinkeln erkennen ließen und deren Berücksichtigung wesentlich für die Menschheit seien. Einen aussagekräftigen Textbeleg aus dem Korpus liefert Johannes Huber:

*»Wenn der Mensch hinter die Natur schauen will, richtet er den Blick nach oben, hinaus ins All, hinein in den Kosmos. Eigentlich ist das einseitig. Die Natur ist nicht nur da draußen. Sie spiegelt sich in jedem von uns. Durch die Epigenetik ist sie in unserem Körper kodiert. Durch die Place Cells ist sie im Gehirn abgebildet. Wenn wir also hinter die Natur schauen wollen, schauen wir gleichzeitig in uns hinein. Wir sind ein Teil der Natur, in der wir leben. Und wir sind Teil des Kosmos, der uns umgibt. Vieles ist mit Vielem vernetzt, diese «Globalisierung» existiert auch in den biologischen Systemen. In ihnen ruht das Lebendige ebenso wie die Elemente des Periodensystems in einem dynamischen Zusammenhang. Die Natur und der menschliche Körper kommunizieren miteinander. Da könnte es durchaus sein, dass wir bei unserem Blick hinter die Erde entdecken, was sonst noch alles einen somatischen Einfluss auf uns ausübt. Man weiß, dass die Atmosphäre ein enormes Gedächtnis hat und auf uns zurückwirkt. Die Schwerkräfte, die Sonnenenergie, das Planetensystem lassen uns nicht kalt. Das sind alles*

*Hinweise darauf, dass wir ein Teil des Ganzen sind, vom Großen und Ganzen – dass der Körper mehr ist als nur die Summe seiner Organe und eine Zelle mehr als die Summe seiner Organellen. Sie sind eingebunden in eine höhere Ordnung« (Huber 2016: Z. 5964-5968).*

Huber nutzt seine medizinische Expertise als argumentative Stütze, indem er viele medizinische Fachbegriffe wie ›Epigenetik‹; ›Place Cells‹; ›somatisch‹; ›Organellen‹ verwendet. Marker für den Holismustopos stellt auch hier eine Metapher dar. Die Metaphorik der ›Globalisierung‹, mit der er die enge Verbundenheit verschiedener ›biologischer Systeme‹ in einem ›dynamischen Zusammenhang‹ darstellt. Der Mensch sei Teil dieses Systems, stehe als ein ›Teil des Ganzen‹ mit ihm in Wechselwirkung, so die These Hubers. Als Argumente werden die Wirkung der Atmosphäre und des Sonnensystems angeführt.

## 6.5 Topos der Grenzen wissenschaftlichen Arbeitens

*Weil es Phänomene gibt, die sich wissenschaftlich nicht vollständig erklären lassen, zeigen diese die Grenzen wissenschaftlichen Arbeitens auf. Um solche Phänomene erklären zu können, sollten Handlungen durchgeführt/ Perspektiven in Betracht gezogen werden, die bisherigen wissenschaftlichen Standards entgegenstehen und/oder durch die die bisherigen Standards des wissenschaftlichen Arbeitens geändert werden.*

Dieser induktiv ermittelte Topos findet sich insbesondere im Zusammenhang mit Argumentationen, in denen die Naturwissenschaft als einseitig forschend dargestellt wird. Die Autoren bemängeln zumeist, die Naturwissenschaft fokussiere sich zu sehr auf Materialistisches, beleuchte dagegen Bereiche, wie den Menschen, seine Psyche oder aber außergewöhnliche Phänomene nur unzureichend. Insbesondere wird der Topos genutzt, um etablierte wissenschaftliche Arbeitsweisen zu kritisieren, vor allem, wenn diese im Widerspruch zu einem holistischen, d. h. ganzheitlichen Arbeiten stehen.

Der Topos der Grenzen wissenschaftlichen Arbeitens lässt sich anhand folgender Schlagwörter identifizieren: ›Beweis‹; ›Wissenschaft‹; ›Denken‹; ›Wahrheit‹. Andere lexikalische Markierungen, die im Zusammenhang

mit diesem Topos stehen, sind: ›kartesianisch‹; ›materialistisch‹; ›wahre Wissenschaft‹; ›ideologisch‹; ›dogmatisch‹. Bei den genannten Adjektiven ist eine stark (ab)wertende Semantik erkennbar. Dies widerspricht auf den ersten Blick der von den Autoren gepflegten Rhetorik, sich im Sinne der *Akademia* zu verhalten, in deren Umfeld sie sich rhetorisch und ihrem Selbstbild gemäß verorten. Bei genauerer Betrachtung lässt sich hier allerdings erkennen, dass durch die sprachliche Abwertung der etablierten Strategien wissenschaftlichen Arbeitens die Theorien der Autoren in den Vordergrund gerückt und beworben werden. Ziel ist letztlich, die eigene Arbeit des jeweiligen Autors als Alternative zur allgemein anerkannten Wissenschaft zu präsentieren. Somit wird der Topos genutzt, um eine gezielte Abgrenzung zur *Akademia* zu etablieren, wie das folgende Beispiel zeigen soll:

*»Die Wissenschaft kann die sichere Erkenntnis der Erscheinungen in Zeit-Raum-Koordinaten für sich beanspruchen. Die arrogante Erkenntnis der gesamten Wirklichkeit steht ihr nicht zu. Nie darf die Wissenschaft die Möglichkeit gänzlich ausschließen, dass auch die Wahrheit der Religion Gültigkeit besitzt. Eine Welt, die außerhalb unserer Time und Place Cells liegt. Sie existiert«* (Huber 2016: Z. 6204ff.).

Huber zufolge könne die ›Wissenschaft‹ die ›Erkenntnis der Erscheinungen in Zeit-Raum-Koordinaten‹ für sich beanspruchen. Dies bedeutet letztlich, dass alles, was außerhalb dieses Bereichs liegt, auch außerhalb des Deutungsbereichs der Wissenschaft liegt. Hubers klare Abgrenzung diesbezüglich ist deutlich: die ›arrogante Erkenntnis der gesamten Wirklichkeit‹ stehe der ›Wissenschaft‹ nicht zu, im nächsten Satz markiert er deutlich die Grenzen der ›Wissenschaft‹: das Modalverb ›dürfen‹ weist darauf hin, dass für Huber eine Beschäftigung der ›Wissenschaft‹ mit Bereichen der ›Religion‹ eine Anmaßung darstelle. Da die Welt, die ›außerhalb unserer Time und Place Cells liegt‹, auch außerhalb des Anspruchsbereichs des Arbeitsbereichs der Wissenschaft liegt und somit deren Methoden in diesem Bereich keine Geltung hätten, sollten nach Huber für diesen Bereich auch andere Arbeitsweisen gelten. Hierbei ist auch Hubers diskursive Rolle interessant, denn als Arzt und Theologe kann er diskursiv die Autorität beanspruchen, ein solches Urteil einer Grenzziehung fällen zu können. Eine zweite Textstelle von Ulrich Warnke

zeigt ebenfalls die argumentative Stütze durch den Topos der Grenzen wissenschaftlichen Arbeitens auf:

*»Um die grundlegenden Prozesse zu verstehen, müssen wir wissen, in welcher Beziehung Geist, Seele und Wirklichkeit stehen. Geht es um diese ungeheuer wichtigen Zusammenhänge, lässt uns die herkömmliche Wissenschaft kläglich im Stich. Jeder muss sich dieses Wissen selbst aneignen. Viele scheitern dabei und bleiben zeitlebens Suchende, von materiellen Motivationen getrieben« (Warnke 2013, Z. 3955).*

Für Warnke besteht die Grenze des wissenschaftlichen Arbeitens darin, dass damit die Beziehung zwischen ›Geist, Seele und Wirklichkeit‹ nicht erklärt werden könne. Da die ›herkömmliche Wissenschaft‹ nicht in der Lage sei, in diesem Bereich Antworten zu liefern, müsse sich ›jeder‹ dieses ›Wissen selbst aneignen‹. Mit dem Modalverb ›müssen‹ wird hierbei die Dringlichkeit zu dieser Aneignung bekräftigt. Erkennbar ist auch die starke emotionale Bekräftigung für diesen wahrgenommenen Missstand, Warnke nutzt Intensitätspartikel (›ungeheuer‹; ›derart‹) und stark wertende Adjektive (›wichtig‹; ›kläglich‹). Der Topos der Grenzen wissenschaftlichen Arbeitens ermöglicht es Warnke, die These aufzustellen, dass durch die Selbstaneignung dieses ›Wissens‹, ›viele scheitern‹ und dabei ›zeitlebens Suchende‹ blieben, von ›materiellen Motivationen getrieben‹. Da das Streben nach Materiellem im esoterischen Diskurs als ablehnenswert gilt, kann Warnke mit dieser Aussage die Dringlichkeit für die Abkehr vom herkömmlichen wissenschaftlichen Arbeiten unterstreichen. Für die Erforschung von immateriellen Phänomenen wie ›Geist‹ und ›Seele‹ plädiert Warnke demnach für alternative Ansätze, wobei davon auszugehen ist, dass er damit selbst als Alternative zur ›herkömmlichen Wissenschaft‹ wahrgenommen werden möchte.

## 7. Resümee

Ziel des Beitrages war es, Esoterik als ein vielversprechendes Forschungsfeld für die Linguistik vorzustellen. Ausgehend von der Annahme, Esoterik sei als Form des nicht-legitimen Wissens auf besondere Formen der Legitimierung seitens ihrer Vertreter:innen angewiesen, wurden schlaglicht-

artig einige Grundmuster in Form von Topoi vorgestellt, die innerhalb des esoterischen Diskurses geteilt werden. Hierbei handelt es sich um implizite Schlussmuster, die auf der schriftsprachlichen Ebene in der Regel nicht zu erkennen sind und erst durch Interpretation die Legitimation der angeführten Thesen und Argumente verdeutlichen. Aus solchen ausformulierten Topoi lässt sich schließen, welche Grundüberzeugungen innerhalb eines Diskurses geteilt bzw. abgelehnt werden. Die für diesen Beitrag ausgewählten und vorgestellten Topoi können aus linguistischer Perspektive Hinweise darauf geben, warum sich viele Anhänger:innen esoterischer Theorien und Praktiken ebenfalls zu Verschwörungstheorien und antiaufklärerischem Gedankengut hingezogen fühlen. Eine weitere Untersuchung esoterischer Sprache könnte Hinweise auf die während der Pandemie beobachtbaren Anknüpfungspunkte zu extrem rechten, verschwörungsideologischen Positionen geben. Im Umkehrschluss könnten sprachliche Strategien extrem rechter, verschwörungsideologischer Akteur:innen, die auf das gezielte Übernehmen esoterischer Themengebiete abzielen, transparent dargelegt werden. Hierzu wäre in einem nächsten Schritt am Beispiel der Freien Sachsen die diskurslinguistische Analyse von Texten aus den *Aufgewacht*-Magazinen denkbar. Es bietet sich an, die bereits ermittelten Topoi deduktiv über Texte der Freien Sachsen zu legen. Als mögliches Ausgangsmaterial wurde hierfür bereits die dritte Ausgabe des *Aufgewacht*-Magazins identifiziert. Der darin enthaltene Artikel »Zurück zu den Wurzeln«, verfasst vom Herausgeber Jochen Stappenbeck, behandelt verschiedene Wege, um mit einer angenommenen drohenden Lebensmittelknappheit umzugehen. Stappenbeck bewirbt hier verschiedene Strategien, welche auch in der esoterischen Szene bekannt sind. Bei einer beispielhaften Analyse wurden die oben vorgestellten Topoi deduktiv auf den Text Stappenbecks gelegt. Dabei fiel auf, dass Stappenbeck in Bezug auf Nahrung immer wieder unterscheidet zwischen ›grobstofflicher‹ und ›feinstofflicher‹ Nahrung:

*»[...] die grobstoffliche Nahrung wird in immer feinere Bestandteile aufgespalten, so dass am Ende pure Energie und Information übrigbleiben. Die Quantenphysiker machen keinen Unterschied zwischen Energie und Information. Essen heißt also: Informationssysteme interagieren mit anderen Informationssystemen. Die Entfaltung des für die reine Lichtnahrung*

*notwendigen Yogi-Bewusstseins wird nicht zuletzt durch den hybriden Krieg sabotiert, der vor allem ein Psychokrieg ist, die Bekriegten also in Dauerablenkung und Dauerstress versetzen soll« (Stappenbeck 2022: 8.).*

*»Lebensmittel wollen nicht nur nach Makronährstoffen (Kohlenhydrate, Proteine, Eiweiße), sondern auch nach Mikronährstoffen ausgewählt werden« (Stappenbeck 2022: 9).*

Der Dualismus von Grob- und Feinstofflichkeit liefert ein erstes Indiz für das Vorliegen des Holismustopos in den genannten Textbeispielen. Die Annahme, in einem als göttlich wahrgenommenen Kosmos würden die größten und kleinsten Dinge zusammenhängen, wird hier auf die Nahrungsaufnahme übertragen. Die Aufspaltung der ›grobstofflichen Nahrung‹ in ›immer kleinere Bestandteile‹ führe dazu, dass »am Ende pure Energie und Information übrigbleiben.« Diese These ist als solche für die Diskursteilnehmenden nur schlüssig, wenn sie von der Annahme ausgehen, dass im Dualismus von größerem und kleinerem eine tiefere Bedeutung liegt. Stappenbecks Schlussfolgerung, »Informationssysteme interagieren mit anderen Informationssystemen« lässt sich dem Holismustopos folgend in dem Sinne interpretieren, dass der Mensch als ›Informationssystem‹ mit den ›Informationssystemen‹, die ihn umgeben, ›interagiert‹, also als Teil eines großen Ganzen betrachtet wird. Zusätzlich stützende Legitimation der These soll über die Anführung von ›Quantenphysikern‹, einer Gruppe institutionell und gesellschaftlich angesehener Wissenschaftler:innen, erreicht werden. Die Quantenphysik ist auch in der Esoterik-Szene eine beliebte Stütze, um die eigenen Thesen und Argumente zu legitimieren (vgl. Klotz 2017: 45).

Stappenbecks Thesen und Argumente lassen nach dieser kurzen Analyse vermuten, dass im extrem rechten Umfeld esoterische Denkmuster geteilt und aufgegriffen werden und eine weitere Untersuchung in diesem Bereich vielversprechend wäre.

## Literatur

Amlinger, Carolin / Nachtwey, Oliver (2022): Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus, Suhrkamp: Berlin.

- Barth, Claudia (2014): *Esoterik – die Suche nach dem Selbst. Sozialpsychologische Studien zu einer Form moderner Religiosität*, Bielefeld: transcript.
- Bochinger, Christoph (1994): »New Age« und moderne Religion. *Religionswissenschaftliche Analysen*, Gütersloh: Chr. Kaiser / Gütersloher Verlagshaus.
- Broers, Dieter (2012): *Das Geheimnis des Matrix Code*. 1. eBook-Ausgabe, Berlin / München: Trinity in Scorpio.
- Busse, Dietrich / Teubert, Wolfgang (2013[1994]): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse, Dietrich / Teubert, Wolfgang (Hg.): *Linguistische Diskursanalyse. Neue Perspektiven (Interdisziplinäre Diskursforschung)*, Wiesbaden: Springer VS, S. 13–30.
- Dahlke, Rüdiger (2009): *Die Schicksalsgesetze: Spielregeln fürs Leben. Resonanz, Polarität, Bewusstsein*. 2. Aufl., München: Goldmann Arkana.
- Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (2023): Weistum. Online verfügbar: <https://www.dwds.de/wb/Weistum> [Zugriff: 03.04.2023].
- Foucault, Michel (2020): *Archäologie des Wissens (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 356)*. 19. Aufl., Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Gebhardt, Winfried / Engelbrecht, Martin / Bochinger, Christoph (2005): Die Selbstermächtigung des religiösen Subjekts. Der spirituelle Wanderer als Idealtypus spätmoderner Religiosität. In: *Zeitschrift für Religionswissenschaften* 13 (2), S. 133-152.
- Hanegraaff, Wouter (1998): *New Age religion and Western culture. Esotericism in the mirror of secular thought (SUNY series, Western esoteric traditions)*, Albany, NY: State University of New York Press.
- Hirschmann, Hagen (2019): *Korpuslinguistik. Eine Einführung*, Stuttgart: J. B. Metzler.
- Huber, Johannes (2016): *Es existiert. Die Wissenschaft entdeckt das Unsichtbare*, Wien: edition a.
- Kilgarriff, Adam / Baisa, Vít / Bušta, Jan / Jakubíček, Miloš / Kovář, Vojtěch / Michelfeit, Jan / Rychlý, Pavel / Suchomel, Vít (2014): The Sketch Engine. Ten years on. In: *Lexicography* 1 (1), S. 7–36.
- Klotz, Lisa Jane (2017): *Quantenphysik und Esoterik. Über die innere Notwendigkeit renitenten Randgeschehens für die Autopoiesis von Funktionssystemen*, Bielefeld: transcript.
- Knoblauch, Hubert (2010): Vom New Age zur populären Spiritualität. In: Lüddeckens, Dorothea / Walthert, Rafael (Hg.): *Fluide Religion*, Bielefeld: transcript, S. 149–174.

- Lazar, Oliver (2022): *Jenseits von Materie. Bewegende Erfahrungen eines Wissenschaftlers mit der Geistigen Welt und seine Jenseitsforschung*. 5. Aufl., Altendorf: Giger.
- Rademacher, Stefan (2010a): »Makler«. Akteure der Esoterik-Kultur als Einflussfaktoren auf Neue religiöse Gemeinschaften. In: Lüddeckens, Dorothea / Walthert, Rafael (Hg.): *Fluide Religion. Neue religiöse Bewegungen im Wandel. Theoretische und empirische Systematisierungen (Sozialtheorie)*, Bielefeld: transcript, S. 119–148.
- Rademacher, Stefan (2010b): *Das Wissenschaftsbild in der Esoterik-Kultur*, Bern: Universität Bern.
- Römer, David (2017): *Wirtschaftskrisen. Eine linguistische Diskursgeschichte*, Berlin / Boston, MA: De Gruyter.
- Römer, David (2018): Argumentationstopoi in der Text- und Diskursanalyse – alte Pfade, neue Wege. In: *tekst i dyskurs – text und diskurs* 11, S. 117–135.
- Römer, David (2021): Verschwörungstheorien als argumentative Narrative. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 51 (2), S. 281–298.
- Schnabel, Jens (2007): *Das Menschenbild der Esoterik, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener*.
- Spieß, Constanze (2011): *Diskurshandlungen. Theorie und Methode linguistischer Diskursanalyse am Beispiel der Bioethikdebatte*, Berlin / Boston, MA: De Gruyter.
- Spieß, Constanze (2013): Sprachliche Dynamiken im Bioethikdiskurs. Zum Zusammenspiel von Theorie, Methode und Empirie bei der Analyse öffentlich-politischer Diskurse. In: Busse, Dietrich / Teubert, Wolfgang (Hg.): *Linguistische Diskursanalyse. Neue Perspektiven (Interdisziplinäre Diskursforschung)*, Wiesbaden: Springer, S. 321–344.
- Spitzmüller, Jürgen / Warnke, Ingo Hans Oskar (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*, Berlin / Boston, MA: De Gruyter.
- Stappenbeck, Jochen (2022): Zurück zu den Wurzeln. Minimalistische Massnahmen in Richtung Selbstversorgung. In: *Aufgewacht. Das Politikmagazin für Sachsen* 1 (3), S. 8–9.
- Toulmin, Stephen / Berk, Ulrich (1996): *Der Gebrauch von Argumenten (Neue wissenschaftliche Bibliothek)*. 2. Aufl., Weinheim: Beltz.
- VERBI Software (2021): *MAXQDA 2022*. Berlin: VERBI Software.
- Warnke, Ulrich (2013): *Quantenphilosophie und Interwelt. Der Zugang zur verborgenen Essenz des menschlichen Wesens*. 1. eBook-Ausgabe, München: Scorpio.

Wengeler, Martin (2003): Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960-1985), Berlin / Boston, MA: Max Niemeyer.

### **Korpus**

Das finale Korpus kann als XML-Datei unter folgendem Hyperlink abgerufen werden: <https://cloudstore.zih.tu-dresden.de/index.php/s/txBzcQbQKLd6ZoE> (letztes Änderungsdatum 03.04.2023).